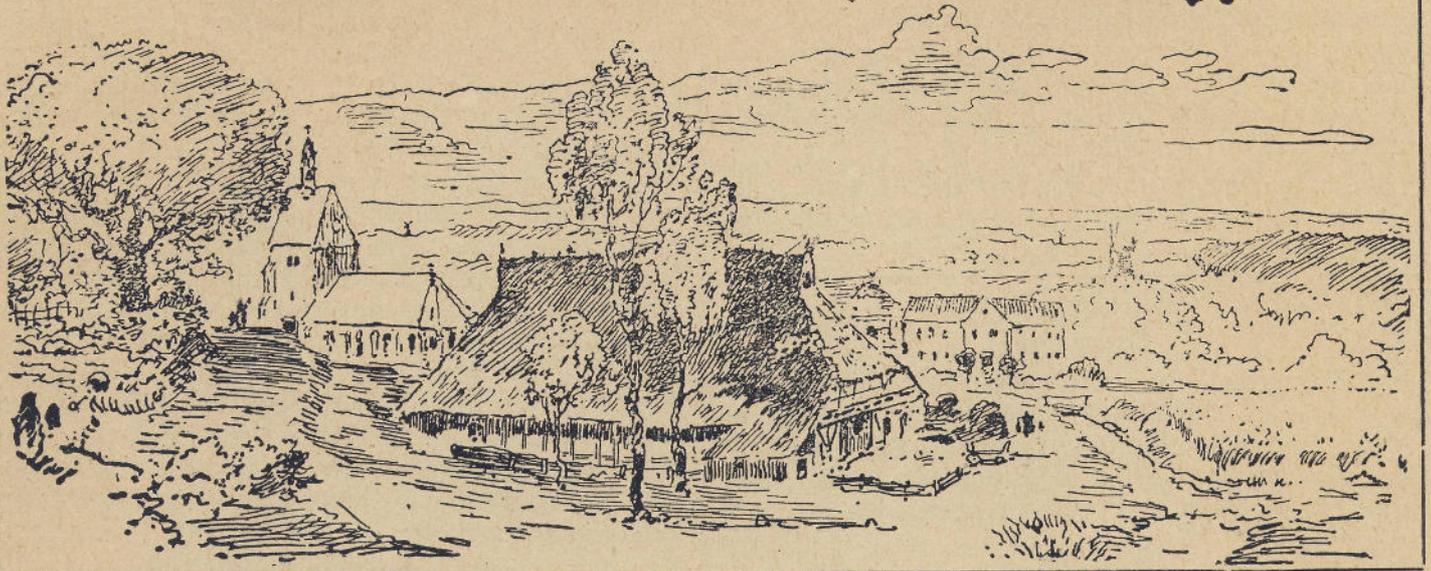


# Vilser Inspektions Bote.



Monatsblatt für unsere Gemeinden. ☞ Lösung: Haus bei Haus.

7. Jahrgang.

Nummer 8.

August 1912.

Der Bote erscheint am 10. jedes Monats. Bestellungen nehmen die Geistlichen und Lehrer der Inspektion sowie die Postämter entgegen. Haltegebühr durch die Agenten 60 Pfennige für das Jahr, durch die Post 85 Pfennige. Vom Verlage für 1 Mk. direkt zugesandt. — Anzeigen kosten 15 Pfennige für die einpaltige Kleinzeile.

## Zwei Scheiterhaufen im Jahre 1669.

(Aus dem Kirchenbuche zu Lunsen.)

Anno 1669, den 22. Januar, ist der Pastor zu Linteln, eine große halbe Meile hinter Verden gelegen, Magister Johannes Busch, in seinem Pfarrhause elendig verbrannt mit seiner Frau und einem Kinde. Seine übrigen 4 Kinder waren zur Hausböhrung\*) gewesen und kamen in der Nacht zu Hause und fanden es derart erbärmlich. Es kam aber bald auf, daß solch Feuer mutwillig war angelegt von 2 Hausleuten desselben Dorfes, die auch nachgehends beide öffentlich auf einem Berge, nicht weit von Linteln, sind verbrannt worden.

Den 29. Januar ward Hinrich Buhrdorf ergriffen, weil er in Verden wollte Dukaten wechseln lassen, wobei man merkte, daß er vielleicht von des seligen Magisters Tod wußte. Er ward eingeschlossen und wohl verwahret, aber er brach los und ward wieder ergriffen in der Schneid-Mühlen, eine halbe Meile von Verden, und noch fester verwahret. Er bekannte auch Harmen Frieden schuldig, der ward auch ergriffen. Diese Beiden hatten, ungeachtet sie seine Beichtkinder waren, den seligen Magister geplündert, gefödtet und das Haus angesteckt.

Den 28. Juni ward der Buhrdorf öffentlich hinausgeführt nach dem Berge gen Linteln, aber

unterwegs 3 Mal mit glühenden Zangen angetastet. Es ward ein groß' Feuer angelegt, ein Pfahl in die Mitte gestellt, woran er gebunden wurde, und er verbrannte also lebendig, quälte sich wohl eine halbe Stunde hin. Dieses sah ich mit meinen eigenen Augen und Tausende neben mir. Doch tat er wahre Buße und schrie im Feuer: „Betet alle ein Vaterunser für mich.“

Der Fricke wollte nichts bekennen. Als der vorige Buhrdorf zum Tode geführt werden sollte, wurden die beiden auf dem Stiftshofe zu Verden einander gegenübergestellt. Da fragte Buhrdorf: „Hast du nicht den seligen Magister mit einer Keule im Schlaf geschlagen?“ Dieser antwortete: „Du lügst, Buhrdorf.“ Und was auch der andere sagen wollte, so leugnete doch Fricke alles mit lachendem Munde, antwortete immer: „Du Landsmann, du lügst.“ Darauf ward er wieder eingesetzt und torquirt (gefoltert).\*\*\*) Aber er wollte nichts bekennen, man wußte keinen Rat, wie sie etwas aus ihm zwingen sollten, bis endlich der Büttel\*\*\*) von Rothenburg allerhand hervor suchte und ihn zum Bekennen kriegte. Darauf ward er auch verurteilt und den 19. August hinausgeführt an denselben Ort, wo der vorige verbrannt war. Er wurde auch 3 Mal mit glühenden Zangen

\*\*) Bis Ende des 18. Jahrhunderts wurden Verbrecher, wenn sie nicht bekennen wollten, mit den greulichsten Marterwerkzeugen gequält.

\*\*\*) Henker.

\*) Hausrichtung.

angegriffen, aber er tat, als ob er's nicht achtete. Wie er den Pfahl sah und den großen Haufen Holz, ward ihm garnicht bange, begehrte auch nicht sonderlich zu beten. Als er angenagelt war am Haupte und am Leib und das Feuer angesteckt ward, schien es, als ob der Büttel ihm das Genick gebrochen, denn er gab keinen Laut und war bald tot.

Es waren aber fast mehr Leute gekommen, als das vorige Mal; es war abscheulich anzusehen. Es waren auf 20 Meilen in der Runde die Leute von allen Orten versammelt.

Fricke war alt und der Vorige sehr jung. Der Alte hatte den Jungen verführet und wollte doch nichts bekennen.

### Gustav Knak.

(Fortsetzung.)

Kann auch die Stadt, die auf dem Berge liegt, verborgen bleiben? Auch das kleine unscheinbare Dörfchen Wusterwitz war eine weithin scheinende Stadt auf dem Berge geworden. Das Licht schien von dort aus weithin. Davon noch einige Züge:

Im Jahre 1840 reiste Knak zur Erholung seiner mitgenommenen Gesundheit in das Ostseebad Deep. Er traf sich dort mit seinen zwei Freunden Straube und Görke, welche auch ihrerseits Werkzeuge der Erweckung in Pommern waren. Die drei Freunde hielten nun mit einander umschicht Morgen- und Abendandachten. Zu letzteren stellten sich auch fremde Gäste aus dem Dorfe ein. Es wurden mehr und mehr, bis endlich alle Ortsbewohner sich einstellten. Es war eine ganz besondere Aufmerksamkeit aller, doch kam es bei niemand zu einer wirklichen Bekehrung. Die Leute waren alle noch zu gut.

So ging der Aufenthalt an der See für die Freunde vorüber. Vor ihrem Scheiden gaben sie sich gegenseitig das Versprechen, mit dem Gebet für das Dörflein nicht nachzulassen, bis der Herr seinen Geist über den Ort ausgeießen würde.

Als nach Jahresfrist Pastor Knak in Wusterwitz aus der Kirche nach Hause gehen wollte, kamen ihm dreizehn Leute nach, welche er als Deeper erkannte. Gefragt, was sie wünschten, antworteten sie: „Ach, wir sind so betrübt über unsere Herzen. Der Herr, unser Gott, hat es so gut mit uns gemeint, er sandte die drei Prediger zu uns, die uns den Weg zum ewigen Leben zeigten, und wir haben uns doch nicht bekehrt und die Gnadenzeit verträumt. Nun ist's uns leid, und nun wird uns der Herr wohl nicht mehr gnädig sein.“ Als Knak fragte: „Wer ist der Bekümmertste von euch?“ da wiesen alle auf eine kleine junge Frau. Die stand da, rang die Hände und jammerte: „Ich gehe verloren, ich komme in die Hölle, mein Herz ist gar zu verkehrt und böse.“ Als Knak sie fragte: „Ist denn der Herr Jesus tot?“ sah sie ihn mit großen Augen an und sagte: „Nein!“ Darauf Knak: „Nun, dann hat es ja keine Not. Er ist heute, gestern und in Ewigkeit derselbe. So wir unsere Sünden

bekennen, ist Er treu und gerecht, daß Er uns unsere Sünden vergiebt und reinigt uns von aller Untugend.“ Sie: „Ach, ich gehe verloren, ich komme in die Hölle, ich bin zu schlecht.“ Inzwischen mußte Knak weiter, so entließ er die Gesellschaft mit der Ermahnung, wieder zu kommen, dann wolle er ihnen alles noch deutlicher erklären. Nachdem man noch knieend gebetet hatte, gingen sie auseinander. Als die Deeper inzwischen auf der Dorfstraße entlang gingen, wurden Knak's Worte im Herzen jener jungen Frau lebendig. Was hat er doch immer gesagt: Ist Jesus denn tot? Darüber wurde sie so fröhlich, daß sie mehr nach Hause sprang als ging. Nach einigen Tagen kam sie voll Glaubens wieder und brachte eine Freundin mit. Von nun an ging's wie zündendes Feuer durch's Dorf, daß ihrer viele sich zum Herrn bekehrten.

In Deep lernte Knak auch einen Pastor Licht kennen. Als der zum ersten Male nach dem Zusammensein mit Knak wieder in seiner Gemeinde predigte, horchten die Leute hoch auf. Ihr Pastor war ein anderer Mensch geworden.

Nicht lange, dann war auch Knak vom Pastor Licht in seiner Gemeinde zum Missionsfest eingeladen. Licht erzählt davon wie folgt:

„Unvergeßlich ist es mir, wie Knak zum ersten Mal in meine Gemeinde kam. Es war an einem Wochentag. Ich ließ in dem großen Bauerndorfe Haus für Haus die Leute einladen, um 8 Uhr in die Pfarre zu kommen. Da standen sie in dem großen Wohnzimmer Kopf an Kopf, auch der Flur war ganz mit neugierigen Hörern angefüllt, denn es war damals etwas ganz ungewohntes, daß in der Woche von einem fremden Prediger das Wort Gottes ausgelegt werden sollte. In der Mitte der Versammlung stand Knak. Er ließ singen: Jesus nimmt die Sünder an. Dann das gewaltige Gebet, indem er den Sohn Gottes mit Glaubenshänden in unsere Mitte zog. Darauf das Wort Gottes Hesek. 33. 11.: So wahr als ich lebe, spricht der Herr, ich will nicht den Tod des Sünders, u. s. w. Meine alten Bauern standen wie angewurzelt. Ueber manche der gebräunten und gefurchten Wangen flossen Bußtränen, wie noch nie zuvor. Das Wort hatte gezündet. Loderte auch das Feuer, das der Herr so gern brennen sieht, nicht sofort auf, so brach es doch bald hernach durch, daß es lichterloh aufschlug und fast kein Haus davon unberührt blieb. Die nächste Folge war die Gründung eines Missionsvereins, der alljährlich ein Missionsfest für Kinder und ein anderes für Erwachsene feierte, wo Ströme des lebendigen Wassers sich ergossen, und wo denn besonders wieder Pastor Knak es war, der die zündenden Funken in die Umgegend warf. Denn zu dem großen Missionsfest kamen die heilsbegierigen Seelen nicht bloß aus der Nachbarschaft, sie fanden sich sogar aus dem Umkreis von 5—6 Meilen ein. Sie wurden in der Gemeinde einquartiert und feierten so zwei Tage mit uns. Die zweite Frucht dieser Erweckung war die Gründung zweier Ket-

tungshäuser für Knaben und Mädchen. Knaf hat gesungen: Wenn Gottes Winde wehen vom Thron der Herrlichkeit und durch die Laude gehen, dann ist es sel'ge Zeit. — Solche Zeit habe ich in Bühlsdorf erlebt und dafür preise ich meinen Gott."

(Fortsetzung folgt.) Th. in I.

### Die Frömmigkeit auf dem Dorfe.

Ich habe einmal ein Gespräch belauscht auf der Dorfstraße zwischen einem unserer Bauern und einer Verwandten von ihm, die aus der Stadt zu Besuch war. Sie redeten von dem Hauptthema unseres Dorfes, von den Herbstausichten. Der Bauer sagte: „'s wird kommen, wie's unser Herrgott will!“ Die Städterin lachte: „Ja, so sagt man halt auf dem Land, da glaubt man noch an den Herrgott!“ Da rief der Bauer: „Kein Wunder, daß ihr's in der Stadt anders macht. Ihr seht den ganzen Tag keinen Himmel, nun seht ihr auch keinen Herrgott mehr. Wir da außen sehen unsern Herrgott jeden Tag. Und wenn wir ihn nicht mehr sehen, ist's aus mit uns!“ Wie wundervoll der Mann die ewige Kraft des echten Gottesglaubens erkannt und beschrieben hat! Im täglichen Umgang mit den geheimnisvollen Mächten, die aus Sonnenschein und Wettersturm, aus dem Sprossen und Treiben in der Tiefe ihn umgeben, und in deren Kreis die eigene Arbeit ein leises Tasten und Nachgehen der göttlichen Wege bedeutet, wächst ihm heilig und ehrfurchtgebietend der ewige Gott als seine Zuflucht und sein Schirm und seine Burg hervor. Er spürt das Atmen des Gottesgeistes und faßt demütig seines Mantels Saum, wenn er segenschwer über seine Scholle streift. Im unmittelbaren Verkehr mit dem wunderbaren Leben der Natur ehrt er den nie vom Menschenverstand erschlossenen Quell alles Lebens. Dem Bauersmann, der echt und wahr, gesund und unverbildet bleibt, ist es unmittelbare, unzerstörbare Wahrheit: Von Ihm und zu Ihm und durch Ihn sind alle Dinge. Wer will dem deutschen Bauern ein schöneres Ruhmesblatt in seinen Ehrenfranz flechten, als unsere markgräfler Pfarrer es dies Jahr tun konnten? Seit Menschengedenken, ja — man sagt — seit hundert Jahren ist kein solcher Fehlherbst in dem Weinland des badischen Südens zu verzeichnen gewesen. Millionen sind da verloren gegangen. Und — nie sind seit Jahrzehnten die Kirchen so besucht gewesen, wie gerade in diesem Winter. Ein tiefer, gehaltener Ernst liegt über diesen stolzen, reichen Bauernschaften. Sie demütigen sich vor Gott. Sie beugen sich vor dem verborgenen Walten der heiligen Gottesmacht in stiller Ehrfurcht. Es geht etwas von der Empfindung des Psalmisten durch ihre Seele: „Wie gar nichts sind die Menschen, die so sicher leben.“ Und etwas von jener Sehnsucht: „Herr, wenn Trübsal da ist, so suchet man dich,“ und etwas von der starken Zuversicht: „Wenn ich nur dich habe, frage ich nichts nach Himmel und Erde!“ — „Jetzt lernen wir von unsern Bauern,“ schrieb einer meiner Freunde. Ja, da lernen wir

von unsern Bauern etwas von der Größe und Kraft einer Frömmigkeit, die nicht hadert und nicht fragt, sondern schweigend vertraut. Das ist das Volk, daß die Trübsal nicht zermalmt, sondern groß macht!

R. Heffelbacher.

### Unsere Hausinschriften.

Leblose Dinge ohne Mund und Zunge reden bisweilen eine sehr lebendige Sprache. Daß die Himmel Gottes Ehre erzählen und die Feste seiner Hände Werk verkündigt, erklingt so laut durch den Weltenraum, daß es selbst taube Ohren öffnen muß. Von redenden Kirchenwänden war im „Boten“ schon mal die Rede. Warum sollten also nicht auch die Häuser reden können? — Sie verraten uns durch ihre Inschriften von dem, was das Gemüt unserer Vorfahren bewegte, und sind so ein öffentliches Bekenntnis ihrer Gesinnung. Sie bringen das Denken und Fühlen der Erbauer, ihre Hoffnungen und Wünsche zum Ausdruck. — In der Regel sind die Inschriften — eingraviert, ausgehauen oder gemalt — über der Haupttür „Nettendör“ unserer alten niedersächsischen Bauernhäuser angebracht, seltener über der Seitentür „Gegen-“ oder „Miffendör.“ Im allgemeinen pflegt auch der Name des Erbauers und der seiner Ehefrau hinzugefügt zu sein, hin und wieder auch der des Meisters. Schwarz verwittert, zum Teil unleslich, bilden die Inschriften die Zierde unserer Bauernhäuser und erzählen uns von Gottes Liebe und Macht, vom irdischen und himmlischen Segen, von Gottesfurcht und Gottvertrauen. Dazu kommt manchmal gesunder Mutterwitz zum Ausbruch. Daneben finden wir auch Sprüche, aus denen ein gut Teil Selbstsucht hervorleuchtet, oder in denen über Neid und Mißgunst der Nachbarn Klage geführt wird. Aus der für unseren Bezirk geschehenen Sammlung der Hausinschriften wollen wir hier Mitteilung machen. Vielleicht giebt dieses Veranlassung, auch jetzt bei Neubauten solche Inschriften wieder zu Ehren zu bringen.

#### I. Sprüche religiösen Inhalts.

##### 1. Bibelsprüche.

Wie natürlich sind die Sprüche, dem ernsten Charakter unserer Vorfahren entsprechend, zum größten Teil religiösen Inhaltes. Sie stehen, oft wörtlich der Bibel entnommen, mit oder ohne Zusatz über der Tür, durch welche die Bewohner aus- und eingehen, um an den Herrn der Welt zu erinnern und den Segen Gottes zu allem Tun zu erfliehen.

Ich und mein Haus wollen dem Herrn dienen.

Dein Leben lang . . . (Job. 4, 6.)

Bleibe fromm . . . (Ps. 37, 33.)

Daran haben wir erkannt die Liebe Gottes gegen uns . . . (1. Joh. 4, 9 u. 10.)

Der Herr ist mein Hirt.

Der Segen des Herrn macht reich ohne Mühe.

Wo der Herr nicht das Haus bewachet, da wachet der Wächter umsonst. (Hab Acht auf deine Herde und nimm deine Schafe in Acht.)

Wo der Herr nicht das Haus bauet . . . .  
 Der Herr unser Gott sei uns freundlich . . . .  
 Der Herr behüte unsern Ausgang und Eingang.  
 Heiligt aber Gott den Herrn in euren Herzen.  
 Jesus Christus gestern und heute . . . .  
 Es ist aber ein großer Gewinn, wer gottselig ist . . . .  
 Deine Rechte sind mein Lied in dem Hause meiner Wallfahrt . . . .  
 Denn es sollen wohl Berge weichen . . . .  
 Wir haben hier keine bleibende Stadt . . . .  
 Herr, Gott Israels, laß deine Augen offen stehen über dies Haus . . . .

Gefegnet ist der Mann, der sich auf den Herrn verläßt . . . .  
 Also het Godt de Welt geseuet, dat aller an eene gelowen,  
 nicht verlore werden, sündern dath ewige Lew Endt  
 habbn. Behüde uns Godt vor Fürres und Waters  
 Rodt und vor den ewigen Dodt. (Wilsen 1649.)

Gott ist Sonne und Schild.  
 Danket dem Herrn, denn er ist freundlich . . . .  
 Der Herr segne und behüte uns.  
 Gott ist meine Zuversicht, er behütet mich und die Meinigen.  
 Herr, ich traue auf dich.

Befehle dem Herrn deine Wege und hoffe auf ihn. Er wird's  
 wohl machen. An Gottes Segen ist alles gelegen.  
 Herr, nun läses du deinen Diener in Frieden fahren, wie du  
 gesagt hast, denn meine Augen haben deinen Heiland  
 gesehen . . . .

In deine Hande befehl ich dir meinen Geist, und wen ich nimer  
 reden kan, so erhöhr doch mein leises Seuffen. Ammen.  
 Der Aus- und Eingang mein laß dir Her Got befohlen  
 sein. (Im Wilsen Dorfmuuseum.)  
 (Fortsetzung folgt.)

### Eine naturgeschichtliche Skizze über unsere Gegend.

In kurzen Zügen läßt sich unsere Gegend nicht beschreiben. Sie ist sehr abwechslungsreich. Moore werden neben der Heide gefunden, wohlbestellte Felder neben Wiesen und Wäldern. Dort sind in den Heideflächen niedrige Kiefern, dort stehen an wasserreichen Pfützen Eichen und Buchenwälder. Nach der einen Seite hin eine flache Ebene, auf der anderen Geest-Höhen, von denen man weit ins Land sieht. Bald wird man an märkische Gegenden erinnert, bald an thüringisches Land. — Mongolische Fischer- und Jägervölker mußten langobardischen Weidebauern weichen, die wiederum nach zahlreichen Kämpfen mit den Sachsen das Land teilten. Deutlich kann man bei uns eine breite und eine schmale Gesichtsforn unterscheiden. Demgegenüber fällt hin und wieder ein dunkles, schwarzhaariges Gesicht auf, das auf die Ureinwohner deuten soll. Doch ist der Grundstock reiner Germanenschlag. — Wie wird doch jetzt alles urbar gemacht! Wälder verschwinden, Hecken und Gebüsch werden ausgerodet. Wo soll da die Vogelwelt bleiben? Sehr selten sind der Uhu, Wiedehopf, Mandelkrähe, Kranich, Schwarzspecht, Brachvogel, Eisvogel, Rohrdommel, Reiher und leider, leider werden auch Hausstorch und sogar die Schwalben weniger! Schütze sie doch ein jeder, so gut er kann! Dagegen gibt es viele Feldhühner, Tauben und Hasen. Auch Dachs, Fuchs, Marder sind noch da, wogegen Wolf, Bär (Barbusch-Bärenbusch) und Luchs schon lange verschwunden und Wildkaze und

Nörz sehr selten sind. Kreuzottern, Feuersalamander, Hirschkäfer u. s. w. sind noch manchmal zu treffen. Im Mai läßt das Wollgras seine weiße Wolle im Winde wehen. Prächtige Königs- und Adlerfarne stehen in den Bruchwäldern. Wachholder (siehe Nr. 2) und Stechpalme bilden noch einen charakteristischen Schmuck. Den Ginster, obwohl dem Lande schädlich, vermissen wir wegen seiner schönen Blütenpracht nur ungern. In den Waldungen stehen Tannen, Buchen und Eichen, Weiden und Erlen im Gebüsch und Birkenbestände auf sandigem Boden. Von den kleineren Pflanzen seien Heidelbeere, Bärlapp, Glockenheide, Enzian, Thymian und der fleischfressende Sonnentau (siehe 1. Jahrgang 9) erwähnt.  
 Er. H.

### „Nearer, my God, to thee.“

Zu der Nacht zum 16. April d. Js. geschah auf dem Atlantischen Ozean ein Unglück, das man als die furchtbarste Schiffskatastrophe der Weltgeschichte bezeichnet hat. Man hatte einen Dampfer gebaut, der nicht nur an Größe, sondern auch an prunkvoller Einrichtung alles bisher Dagewesene übertraf: Titanic mit Namen. Gleich auf seiner ersten Fahrt ging er zu Grunde und liegt nun 3720 m tief unter der Meeresoberfläche, also tiefer, als der höchste Berg Deutschlands über den Meerespiegel emporragt. Ein Eisberg, auf den das stolze Schiff in rasender Fahrt gestoßen war, hatte es mitten auseinander geborsten. Die Lichter auf dem Schiffe waren erloschen. Dunkle Nacht. 1600 Menschen fanden ihr Grab in den Wellen, wenige hundert wurden auf Rettungsbooten geborgen. Da, kurz vor dem völligen Verschwinden des Kolosses fing die Schiffskapelle das englische Lied an zu blasen: Nearer, my God, to thee. Und die Schiffbrüchigen sangen mit, und am folgenden Sonntage, nachdem in aller Welt das entsetzliche Unglück bekannt geworden war, sang man in unzähligen englischen und amerikanischen Kirchen unter Schluchzen und mit tränenerstickter Stimme das nämliche Lied.

Diese Tage fand ich den Text in einer illustrierten Zeitschrift und habe ihn frei in's Deutsche übertragen. Er lautet:

Empor mein Glaube! himmelwärts!  
 Beugt mich gleich ungeheure Not,  
 Dich laß ich nicht, mein Herr und Gott!  
 Näher zu Dir!  
 Näher, mein Gott zu Dir!

Und ist's stockfinster um mich her,  
 Der Jammer schier unsäglich groß,  
 Aus meiner Seele ringt sich's los:  
 Näher zu Dir!  
 Näher, mein Gott, zu Dir!

Ich falle nicht. — Mein Glaube steigt  
 Weit über Berg und Tal und Hügel;  
 Er steigt empor, als hätt' er Flügel  
 Näher zu Dir!  
 Näher, mein Gott, zu Dir!

Und kommt der sel'ge Augenblick,  
Da ich erschau' Dein Angesicht,  
Da sing ich noch im ewgen Licht  
Näher zu Dir!  
Näher, mein Gott, zu Dir!

Sch. in Bl.

**Aus dem Protokoll der  
23. Bezirkssynode der Inspektion Vilsen  
am Donnerstag, den 4. Juli 1912.**

Geschehen im Gemeindehause zu Vilsen.

Nach gemeinschaftlichem Gesange, einer Ansprache des Superintendenten Hahn über Hebr. 13, 18 und einem darauf gesprochenen Gebete erklärte der den Vorsitz führende Superintendent die 23. ordentliche Versammlung der Bezirkssynode Vilsen für eröffnet. Der Pastor Kreyenhagen-Sudwalde wurde mit der Führung des Protokolls beauftragt und ihm dabei zur Unterstützung der Vikar Jäger beigeordnet.

Durch Namensaufruf ward nach der Mitteilung, daß der Pastor Schecker in Blender durch Beurteilung am Erscheinen verhindert sei, die Anwesenheit von 20 stimmberechtigten Mitgliedern der Synode festgestellt.

Es waren erschienen:

**I. Die Geistlichen des Bezirks:**

1. Pastor Thiemann aus Uendorf,
2. " Thimme aus Intschede,
3. " Twele aus Martfeld,
4. " Roke aus Schwarme,
5. " Kreyenhagen aus Sudwalde,
6. Superintendent Hahn aus Vilsen,
7. Pastor Tiemann aus Vilsen,
8. " coll. Stumpfenhausen aus Bruchhausen.

**II. Die weltlichen Abgeordneten der  
Kirchenvorstände:**

9. Kirchenvorsteher Döpke aus Uendorf,\*)
10. " Grieme aus Blender,
11. " Friedrichs aus Intschede,\*)
12. " Wöhlke aus Martfeld,
13. " Ellmers aus Schwarme,
14. " Lackmann aus Sudwalde,\*)
15. " Gätje aus Vilsen,
16. " Ohlmann aus Vilsen,
17. " Wicke aus Vilsen.\*)

**III. Die Vertreter der Volksschullehrer:**

18. Lehrer Falke aus Uenzen,
19. " Bleckwenn aus Süstedt.

**IV. Von der Kirchenregierung ernannt:**

20. Der Landrat Dr. Jkier aus Hoya.

**V.**

Der **Generalsuperintendent** D. Remmers aus Stade.

**VI. Vertreter der Kirchenregierung:**

Konfistorialrat Lic. Köhler aus Hannover.

\*) Neu eingetreten.

Als Gäste: Herr Amtsgerichtsrat v. Rose, Abgeordneter zur Landessynode, und Herr Vikar Jäger.

Nach geschehener Begrüßung der Erschienenen teilte der Vorsitzende mit, daß der Bezirkssynodalausschuß die Wahlprotokolle der weltlichen Abgeordneten der Kirchenvorstände geprüft und für richtig befunden habe, und erklärt, da ein Widerspruch dagegen sich nicht erhebt, die Legitimation der Mitglieder für beschafft.

Vorsitzender weist zunächst auf die

**Vorgänge im synodalen Leben**

mit etwa folgenden Worten hin:

Die Zeit seit unserer letzten Synode hat uns für das synodale Leben vielerlei Anregung gebracht. Um die Wende des letzten Jahres fand die 8. ordentliche Landessynode unserer Kirche statt, die auch für unsere heutigen Verhandlungen uns mancherlei Fingerzeige geben wird, da sie vielleicht noch mehr als die früheren sich mit dem Leben, den Bedürfnissen und Mißständen in unseren Gemeinden beschäftigt hat. — Ferner haben wir in Ausführung des auf unserer letzten Bezirkssynode gefaßten Beschlusses am 1. November vorigen Jahres einen Kirchentag oder richtiger „Kirchenvorstehertag“ gehalten, der 50 Teilnehmer zählte. Es ist anerkennenswert, daß von den Kirchen- und Kapellenvorstehern der Inspektion keiner gefehlt hat, der nur irgendwie abkommen konnte, obwohl bekanntlich für die Teilnahme an diesen Verhandlungen keinerlei Vergütungen bezahlt werden. Verhandelt wurde dabei über Jugendpflege, Fortbildungsschulen, Trennung des Vermögens der vereinigten Kirchen- und Schulstellen, Sicherung kirchlicher Gelder und Ablösung der Verpflichtung der Gemeindeglieder, den Pastor zu Handlungen im Hause mit Wagen abzuholen. — Die Erwartungen, die auf diesen Tag gesetzt waren, haben sich durchaus erfüllt. In zwangloser Weise erfolgte eine Aussprache, an der nicht nur die weltlichen Synodalmitglieder, sondern auch viele der übrigen Kirchenvorsteher teilnahmen. Es ist in manchen Stücken Klarheit geschafft, neue Fragen sind angeschnitten, und für unsere heutigen Verhandlungen werden wir, wie sich das zeigen wird, Nutzen davon haben. Denn es verhält sich nicht so, wie die Befürchtung ausgesprochen ist, daß der Kirchentag der Bezirkssynode Konkurrenz macht. Er dient ihr vielmehr. Keiner hat die Absicht, diese herabzudrücken. Allerdings wurde bei den letzten Verhandlungen unserer Synode genugsam die Meinung ausgesprochen, daß die Bezirkssynoden nicht den Wert haben, der ihnen meist beigelegt wird, und dieselbe Ansicht spricht wieder aus den Berichten der Herren Amtsbrüder, die für die heutige Sitzung eingefordert waren. Ich will hier nicht darüber entscheiden, ob die Versammlung der Synoden im 2. oder 3. Jahre eine grundstürzende Frage sei, nur der Meinung möchte ich entgegentreten, als ob das letzte Mal hier aus dem Grunde eine Verlängerung der Sitzungs-Perioden vorgeschlagen sei, weil gerade unsere Synode nichts geleistet habe. Vielmehr können wir den Tat-Nachweis führen,

daß wir in dieser Beziehung mit an der Spitze der Synoden der Generaldiöcese marschieren. Und wenn wir auch in Ansehung unserer letzten Synode unter das Urteil des Herrn Generalsuperintendenten im Gesamtbescheid fallen, daß es entschieden zu lange ist, wenn die Sitzungen von morgens 10 Uhr bis nachmittags 4 Uhr dauern, so stimme ich dem wohl zu, kann aber doch bezeugen, daß die Verhandlungen bis zum Schluß an besonderer Lebhaftigkeit nicht verloren haben, denn gerade der Eifer der Beteiligung an der Verhandlung war die Ursache der langen Dauer.

**Ich wende mich deshalb der Tätigkeit  
des Bezirks-Synodalausschusses**

zu. Er hat die Ausführung der bei der letzten Synode gefaßten Beschlüsse überwacht, wovon später die Rede sein wird. Hier will ich nur erwähnen, daß er eine Instruktionsreise zu den Anstalten in Rotenburg veranstaltete, die leider nur aus der Gemeinde Bilsen eine genügende Teilnehmerschaft fand. Daß indes die anderen Gemeinden sich ausschlossen, lag nicht an dem Fehlen des guten Willens, sondern an sonstigen Zufälligkeiten. — Der Bezirksynodalausschuß hatte ferner zu beschließen über die Zulässigkeit einer Trauung in Martfeld, zu der der Vater des Bräutigams die Einwilligung verweigerte. Da der Vater seine Gründe dabei trotz verschiedener Anfragen nicht mitteilte, so mußte sich der Ausschuß für die Zulässigkeit der Trauung entscheiden. Endlich hat der Ausschuß in einer Sitzung vom 19. Juni die heutige Synode vorbereitet.

Der **Synodalfonds** hatte am Schluß der vorigen Periode einen Ueberschuß von 39,88 Mk. In den beiden folgenden Jahren sind vereinnahmt an Kirchenkollekten 145,85 bzw. 144,99 Mk., ferner aus der Inspektions-Kolportage 148,72 Mk. bzw. 129,50 Mk., endlich an Sparkassenzinsen 5,40 Mk. bzw. 1,88 Mk. Verausgabt sind in beiden Jahren für das Gemeindehaus in Bruchhausen 200 Mk., für den Gemeindefaal in Schwarme 100 Mk., für den Posaunenverein in Blender 120 Mk. und für den in der Parochie Usendorf 60 Mk., endlich für die Jugendbibliothek in Engeln 14 Mk. Es verbleibt nach kleineren Einnahmen und Ausgaben ein Ueberschuß von 130,33 Mk., der auf der Sparkasse zu Bruchhausen belegt ist. Dem Rechnungsführer, Herrn Pastor Tiemann, sprechen wir für seine sorgsame Rechnungsführung unsern Dank aus.

**Die Größe der Parochien**

ist nach Ausweis der Volkszählung vom 1. Dezember 1910 fast überall gestiegen. Die Einwohnerzahl der Inspektion hat um 741 Einwohner zugenommen, ein Zeichen, daß an die Arbeitskraft der Geistlichen immer größere Ansprüche gestellt werden. Am meisten ist Sudwalde gewachsen, um 217 Seelen. Es ist erfreulich, daß Verhandlungen im Gange sind, in Neubruchhausen eine ständige Kollaboratur einzurichten. Möchten die Verhandlungen einen guten Erfolg haben, der aber nur dann zu erhoffen ist, wenn die Beteiligten Opfer zu bringen bereit

sind. Im Wachstum an 2. Stelle steht Usendorf, das bei jetzt 3239 Lutheranern eine Zunahme von 190 aufweist. Bei diesen Zunahmen ist zu beachten, daß sie meist entstanden sind durch Kultivierung unserer alten Heideflächen. Die Gemeinden vergrößerten sich nicht um ein Zentrum herum, das trüge nicht so viel aus, sondern der weit verstreuten Häuser und Familien werden immer mehr, und die Seelsorge wird immer schwieriger und zeitraubender. Leider fehlt es für Usendorf augenblicklich an Aussicht auf Errichtung einer Kollaboratur oder Anstellung eines Laienhelfers, der besonders angesichts der notwendigen Jugendpflege dringend notwendig wäre. Es herrscht dort Bereitwilligkeit, das Amt eines solchen zu schaffen, sobald das vereinigte Küster- und Schulamt zur Erledigung kommt. Bei einer Trennung dieser Dienste würden erst Mittel frei werden, die jetzt der Gemeinde nicht zu Gebote stehen.

An Gemeindezahl sind ferner die Kirchengemeinden Bilsen um 166, Martfeld um 56, Jntschede um 23 und Blender um 21 gewachsen. Nur Schwarme hat sich um 32 verringert, was aber wohl mehr in Zufälligkeiten seinen Grund hat.

**Die kirchlichen Gebäude**

samt dem, was zu ihnen gehört, sind überall in gutem Stande. Die Kirchen in Blender und Martfeld sind neu vermalt. In Blender sind verschiedene Schenkungen gemacht zur Ausschmückung des Kirchenraumes. Auch die Kirchhöfe sind meist in Ordnung. Eine Kirchhofsordnung ist in Usendorf aufgestellt und seit dem 1. April d. J. in Kraft getreten. Es sind hier auch 100 Mk. gesammelt zur Anschaffung einer Pumpe auf dem Friedhofe. Zur Pflege der Gräber ist dies äußerst notwendig, aber kann noch anderorts der Fall. Allerdings ist dies in Jntschede beschlossen und auch in Bilsen denkt man daran.

**Dies und Das.**

Die Uebertrittsbewegung in Oesterreich hat auch im letzten Jahre angedauert. Es sind in ihm aus der römischen Kirche 4348 Personen zur evangelischen übergetreten. Seit Anfang der Bewegung sind 65,635 Uebertritte erfolgt. — Für Schundromane und Schunderzählungen, ein Geisterlohl, durch die die Seele verdorben wird, sind in einem Jahre 60 Millionen Mark ausgegeben. Wie gut ist doch, daß die Synodalkolportage Gutes anbietet und Rat gibt. — Berliner Schulärzte stellen fest, daß in den Schulen in Berlin 333 Kinder, das ist 15 von Hundert, ihre Schwachfönnigkeit dem Trunke ihrer Eltern verdanken! Auch andere Krankheiten zeigten sich zahlreich vererbt von den truncksölligen Eltern.

**Kollekten.**

Für die luth. Gemeinde in Paris:

Usendorf . . . 16,— M	Schwarme . . . 14,05 M
Blender . . . 16,35 "	Sudwalde . . . 7,54 "
Jntschede . . . 8,80 "	Bilsen . . . 16,— "
Martfeld . . . 10,54 "	Bruchhausen . . . 4,46 "

Für die Kolonie Hoffnungsstal: aus Blender 17 Mk., aus Bilsen 13 Mk. — Aus Bilsen für die Hermannsbürger Mission 10 Mark.

**Aus Kirche und Schule.**

Aus unseren Kirchen und Schulen.

**Bilsen.** Im Nachmittagsgottesdienste am 4. August wurde der bisherige hiesige 2. Lehrer

Hochmeister als 1. Lehrer, Küster und Organist eingeführt.

**Vilsen.** Der Lehrer Möller aus Weseloh ist für die Zeit vom 23. August bis zum 21. September d. J. zum Militär einberufen. Während dieser Zeit besuchen 27 Kinder seiner Schule die Schule in Ochtmannien und 17 die zu Engeln.

**Vilsen.** Der Kandidat des Predigtamtes Oskar Kühner in Samleben ist dem hiesigen Superintendenten als Vikar vom 1. Oktober d. J. an zugewiesen.

**Scholen** bei Vilsen. Am 18. Juli fand auf dem Kirchhofe in Vilsen das Begräbnis des Kriegsveteranen Wohlers aus Dahrelsen (Scholen) statt, der bei Spiechern und Mez mitgekämpft hat. Der Kriegerverein Scholen gab dem Wackeren mit Musik das Geleit und ehrte ihn durch eine über dem Grabe abgegebene Salve. Auffällig war, daß der Kriegerverein, als die Leidtragenden zum Trauergottesdienst in die Kirche gingen, links abschwenkte und fortzog ohne der Trauerrede beizuwohnen. Es dürfte dies indes nur auf einem Versehen beruhen, da unsere Kriegervereine (auch der Scholener) voll auf der Seite des obersten Kriegsherrn stehen, der es offen genug ausgesprochen hat, daß die Tüchtigkeit des Heeres wie des Volkes auf der Gottesfurcht beruht. Jedenfalls werden bei ähnlicher Gelegenheit andere Verabredungen getroffen werden müssen.

**Blender.** Missionsfest am Sonntag, den 8. September d. J. Vormittagspredigt (1/2 10 Uhr) Pastor Semler-Sickeloh, Nachmittagsfeier in Barste bei Kirchen-Vorsteher Fritz Wolters (3 Uhr). Ansprachen: Pastor Brandis-Osterbruch und Pastor Schmedes-Sprunge. Die ganze Inspektion ist freundlich eingeladen. Pastor Schecker.

**Intschede.** Missionsfest. Am Sonntag, den 1. und Montag, den 2. September, soll in Intschede das diesjährige Missionsfest stattfinden, zu welchem alle Leser des „Boten“ herzlich eingeladen sind. Beginn Sonntag Vormittag 10 Uhr, Nachmittag 2 Uhr. Montag Nachmittag 3 Uhr. Festredner: Herr Pastor Modersohn aus Blankenburg i. Thür., Missionar v. Dobbeler aus Musch in Armenien, Prediger Paulsen aus Osterholz.

### Altes und Neues.

**Im Juli.** Am 17. Juli ertrinkt der 10jährige Schulknabe Dietrich Schröder in Verdinghausen beim Baden in einer zur Viehtränke benutzten Kuhle auf der Weide vor den Augen seiner kleinen Geschwister.

**Bruchhausen.** Während der Gerichtsferien am hiesigen Amtsgerichte, die bis zum 15. September dauern, finden am Donnerstag in jeder

Woche Sprechtag statt. Die Gerichtsschreiberei ist werktäglich vormittags von 9—11 Uhr dem rechtsuchenden Publikum geöffnet.

### Personalnachrichten vom Juli 1912.

**Ufendorf.** Geboren. Sohn: am 2. Mühlenbesitzer Goldmann-Ufendorf, am 6. Arbeiter Wedekind-Ufendorf, am 17. Anbauer Kleinschmidt-Campsheide; Tochter: am 4. Vollmeyer Focke-Niemannsbruch, am 5. Pächter Vogelshang-Kuhlentamp, am 29. Maurer D. Benefe-Campsheide, am 30. Rötter Seger-Campsheide. — Getraut: am 11. Dienstknecht Hartmann-Nepsen mit Haustochter Schierholz-Nepsen.

**Blender.** Geboren. Sohn: am 9. Lehrer Sindram-Ginste. — Getraut: am 20. Monteur Brunner-Bremen mit Haustochter Meta Brede-Blender.

**Marzfeld.** Geboren. Sohn: am 1. Otto Stüven-Marzfeld, am 16. Wilt. Bielefeld-Normannshausen; Tochter: am 8. Dietrich Wolters-Marzfeld, am 20. Dienstmagd Koch-Marzfeld. — Getraut: am 19. Maurer Karl Geits-Marzfeld mit Magd Wilhelmine Budeke-Campsheide. — Gestorben: am 12. Ehefrau Hustedt-Hustedt, 60 J.

**Schwarze.** Geboren. Sohn: am 17. Halbmeier Bunte-meyer; Tochter: am 4. Häusling Helms, am 12. Brinßiger Tektlenborg. — Gestorben: am 10. Witwe Rosenhagen, 75 J.

**Sudwalde.** Geboren. Sohn: am 13. Häusling Seelhof-Menninghausen, am 19. Stellenbesitzer Hinrichs-Freidorf. — Getraut: am 12. Haussohn Rehmstedt-Verdinghausen mit Haustochter Stratmeier-Menninghausen, am 12. Knecht Bickmann mit Magd Warneke-Sudwalde, am 14. Müller-gejelle Klusmann-Wachendorf mit Magd Klenke-Sudwalde.

**Vilsen.** Geboren. Sohn: am 3. Schlachtermeister Hustedt-Vilsen, am 8. Gastwirt Meyer-Weseloh, am 12. Pächter Heinr. Meyer-Uenzen, am 17. Haussohn Lefeld-Homfeld, am 31. Zimmermann Behning-Vilsen; Tochter: am 3. Gastwirt Meyer-Carolei-Engeln, am 4. Schmied Brünning-Verdinghausen, am 8. Arbeiter Barmbold-Homfeld, Pächter Rajes-Verdinghausen, am 11. Pächter Knape-Verdinghausen, am 22. Meta Brecht-Dterjen, am 26. Kleinbürger Fritz Meyer-Vilsen. — Getraut: am 14. Knecht Henneke-Süstedt mit Haushälterin Osmer-Süstedt, am 24. Lehrer Kruse-Wilkerstorff und Haustochter Behrens-Engeln. — Gestorben: am 4. Witwe Vorchering-Vilsen, 70 J., am 8. Witwe Kanzelmeyer-Gehlbergen, 58 J., am 14. Altenteiler Schierholz-Vilsen, 73 J., am 15. Altenteiler Wohlers-Dahrelsen, 66 J., am 20. Kind Dietrich Schröder-Verdinghausen, 10 J., am 21. Kind Hermann Knippelmeyer-Vilsen, 7 Mon., am 23. Witwe Schulenberg-Engeln 79 J., am 24. Altenteiler Bremer-Ochtmannien, 74 J., Kind Heinrich Ehlers-Verdinghausen, 2 1/2 J.

**Bruchhausen.** Geboren. Tochter: am 13. Steinseker Benefe, am 14. Arbeiter Steding, am 20. Tischlermeister Müller, am 23. Haussohn Barkhorn. — Getraut: am 7. Haussohn Johann Meyer-Syke mit Haustochter Schlöndorf in Bruchhausen, am 21. Schlosser Kahle-Ufendorf mit Schneiderin Nordmeier-Bruchhausen. — Gestorben: am 6. Kind Karl Apel, 8 J., am 21. Witwer Haake, 71 J.

Zu der gegenwärtigen Einmachzeit machen wir wiederholt auf **Dr. Dether's Einmachehülfe** (Salzzyl-Erfas) aufmerksam, besonders auf die Rezepte zu Sonntagsnachmittags-Auchen, der in der eiligen Erntzeit besonders gut schmeckt.

**Drucksachen aller Art**  
liefert in guter Ausführung  
**G. Kistenbrügge's Buchdruckerei, Vilsen**

**Hochfeines**  
 **Tafel-Öl**  
für Salate und Majonaisen,  
loose und in Flaschen à 60, 90 u. 140 g  
empfiehlt  
**C. C. Möser, Vilsen.**

# Oetker's Rezepte



## Albert-Biskuit.

Zutaten: 125 g Butter, 4 Eier, 250 g Zucker, 1 Päckchen von Dr. Oetker's Vanillin-Zucker, 750 g Mehl, 1 Päckchen von Dr. Oetker's Backpulver.

Zubereitung: Die Butter rühre zu Sahne, gib Eier, Zucker, und Vanillin-Zucker hinzu und zuletzt das mit dem Backpulver gemischte Mehl. Man rolle den Teig 2 Messerrücken dick aus und steche mit einem Weinglase Scheiben aus, die mit einer Stricknadel durchstochen werden, oder über die man ein Reibeisen drückt. Auf einem mit Butter abgeriebenen Blech werden die Scheiben gelbbraun gebacken und nach dem Erkalten in einer Blechdose aufbewahrt.

Diese Biskuits sind ein beliebtes Teegebäck. In Milch aufgeweicht bieten sie eine besonders gute Speise für Kinder.

## Schuhwaren-Saison-Ausverkauf!

Um mit farbigen und anderen Schuhen und Stiefeln zu räumen, verkaufe diese wegen vorgerückter Saison zu **bedeutend herabgesetzten Preisen.**

- 1 Posten **Knaben-Zugstiefel**, früher bis 6.50 *M.*, jetzt **3.00 *M.***
- 1 Posten **Damen-Schnür- u. Knopfschuhe**, früher bis 6.00 *M.*, jetzt **3.50 *M.***
- 1 Posten **braune Mädchen-Schnür- und Knopfstiefel**, früher bis 7.50 *M.*, jetzt **5.00 *M.***
- 1 Posten **hebr. Damen-Spangenschuhe**, früher bis 6.75 *M.*, jetzt **4.00 *M.***
- 1 Partie **grüne Damen- u. Herren-Pantoffeln** mit Filzsohle, jedes Paar **30 *S.***

Ferner große Posten **Sandalen, Segeltuch-Schnürschuhe** und andere Sachen so lange der Vorrat reicht, zu außergewöhnlich **billigen Preisen.**

**Vilsen.**

**Max Meyer.**  
Zentralplatz.

## Ernte-Käse

Pfund 35 Pfg.,  
ganze Brode Pfund 32 Pfennig,

## Tilsiter Käse

vollfett Pfund 90 Pfg.,  
ganze Brode Pfund 85 Pfg.,  
halbfett Pfund 70 Pfg.,  
ganze Brode Pfund 65 Pfg.

**C. C. Möser, Vilsen.**

## Farbige Schuhe u. Stiefel,

sowie

## Sandalen

## und Segeltuch-Schuhe

gebe zu **bedeutend herabgesetzten Preisen** ab.

**Fr. Schröder, Vilsen.**

## Missionsfest in Blender

am Sonntag, d. 8. September.  
(Siehe „Aus Kirche und Schule“.)

## Missionsfest in Intschede

am 1. und 2. September.  
(Siehe „Aus Kirche und Schule“.)

## Weck- u. Rex- Einkoch-Apparate

Adler-Gläser,  
Kleeblatt-Gläser

und

Krummeichs Konservengläser  
empfiehlt zur Einmachzeit zu **billigsten Preisen**

**C. C. Möser, Vilsen.**

Suche per bald oder 1. Oktober  
ein jüngeres

## Mädchen

für alle vorkommenden Arbeiten.

Frau Marg. Kuhlencord  
Vilsen.

## Steintöpfe

in allen Größen

empfiehlt zur Einmachzeit

**C. C. Möser, Vilsen.**

## Arbeits-Schuhe und -Stiefel, Gamaschen

in allen Ausführungen  
liefert zu billigen Preisen

**Fr. Schröder, Vilsen.**

Hierzu 1 Beiblatt.